

Schwarzes Tuch enthüllt Verleugnetes

Erinnerungsarbeit am Kriegerdenkmal

Von unserem Redaktionsmitglied
Rupert Hustede

Der blanke Stein zeugt nicht länger von blindem Bekenntnis zu kriegerischer Gemeinschaft. Der Protest kritischer Mahner hat am 70. Jahrestag des Kriegsendes ein schwarzes Tuch darübergerlegt. Nicht zum Vergessen will man damit aufrufen, sondern zum Erinnern an die ganze Geschichte, die dieser Klotz des Anstoßes enthält. Damit ist die Diskussion um fragwürdige Ehrenmale und Straßennamen und das Verleugnen der Schattenseiten, welche die NS-Herrschaft ins deutsche Geschichtsbuch eingeschrieben hat, neu eröffnet.

Die in Karlsruhe 1936 aufgestellte 35. Infanteriedivision war an Kriegsverbrechen beteiligt. Sie hat eine Spur des Grauens auf dem Rückzug durch die Sowjetunion gezogen, die in der Fächerstadt heute nicht mehr vergessen wird. Und doch steht seit 1964 ein Steinsarg im Grün der Hilda-

promenade. Dort wurde bislang nicht der Opfer gedacht, sondern die Täter wurden geehrt. Die alten Kameraden der Division stellten ihn auf, um an die gefallenen Soldaten zu erinnern. Diese Umwertung – das Heroisieren der Täter und das Verschweigen der Opfer – haben nun drei Gruppen nicht ohne Sympathie in der Stadtpolitik mit ihrer Aktion beendet. Sie haben das steingraue Denkmal aus Muschelkalk gestern Abend in

einer Zeremonie mit schwarzem Tuch verhüllt. Jetzt liegen Steine mit den Ortsnamen des Massenmordens durch die südwestdeutsche Wehrmacht einheit auf dem Sarkophag beim Haydnplatz. „Das Denkmal stilisiert Täter zu Opfern. So wird deutsche Geschichte umgedeutet“, sagt Sonnhild Thiel von der Deutschen Friedensgesellschaft. Der Zeitgeist der frühen Bundesrepublik dürfe nicht fort-dauern. Er habe Kriegsverbrechen mit Schweigen zuge-deckt und die Wehrmacht als soldatisch und sauber heroisiert, als habe

sie mit den Gräueltaten Hitlers und der SS nichts zu tun. Vor einem halben Jahr habe ein vom Kulturamt der Stadt organisiertes Symposium ergeben, „dass dieses Denkmal nicht länger unwidersprochen stehen bleiben kann“, meint Thiel.

Angesichts der vielen aktuellen Kriege, ob in Afrika oder Asien, fordert Ulrich Beer-Becher von der Initiative für ein Friedensdenkmal mehr als die Verhüllungsaktion. Man brauche in Karlsruhe ein Denkmal, das an den gewaltfreien Kampf für den Frieden im Geiste Gandhis, Mandelas und des Karlsruhers Ulli Thiel erinnert. Der Stadthistoriker Jürgen Schuhladen-Krämer betont, dass der Steinblock mit dem Fisch als dem Symbol dieser Division das einzige Kriegerdenkmal in der Stadt sei, das für die Wehrmacht steht. Bei der Einweihungsfeier, anlässlich der dritten Wiedersehensfeier 1964, hatte der Vorsitzende des Kameradendienstes, der Karlsruher Eberhard Knittel, gesagt: „Wir haben

nicht den geringsten Anlass, uns unserer soldatischen Vergangenheit zu schämen.“ Und Knittel fügte damals an: „In der Treue, in der Kameradschaft, in der Tapferkeit und in der vaterländischen Gesinnung geben die alten Soldaten ein Vorbild ab.“ Bewusst hatte man das Denkmal deshalb nicht auf dem Friedhof sondern mitten in der Stadt platziert – mit wohlwollender Zustimmung der Stadtpolitik. Fast wäre der Steinsarg auf dem Friedrichsplatz gelandet.

Stichwort

35. Infanteriedivision

Die 35. Infanteriedivision war ein Großverband der Wehrmacht. Die „Fisch-Division“ wurde 1936 in Karlsruhe aufgestellt. Ihre Existenz endet mit dem Kriegsende am 8. Mai 1945. Ab 1941 war sie an der Ostfront eingesetzt und gelangte bis 22 Kilometer vor Moskau. Vor allem auf dem Rückzug war sie in Weißrussland an Mordaktionen gegen Zivilisten beteiligt.

Im KZ Osaritschi brachten Soldaten 9 000 Zivilisten bei einer Aktion gegen in der Nazi-Sprache „unnütze Esser“ um. Divisionskommandeur Johann-Georg Richert wurde deshalb 1946 zum Tode verurteilt. Die überlebenden Soldaten trafen sich zu großen Wiedersehensfeiern 1952, 1954, 1964 und 1990 in der Fächerstadt. ruh

Reaktion auf Aktion

Streit um schwarzes Tuch auf Kriegerdenkmal

ruh. Der graue Steinsarg in der Hildapromenade war am Freitagabend nur wenige Stunden mit einem schwarzen Tuch verhüllt. Dann war der Sarkophag beim Haydnplatz schon wieder blank. Auch eine Tafel mit Informationen war Erinnerungsteine zerstreut. Die Veranstalter der Verhüllung vermuten Rechtsextremisten als Verantwortliche der Reaktion.

In einem symbolischen Akt hatte die Friedensbewegung mit rund 75 Personen auf die Kriegsverbrechen der 35. Infanteriedivision hinweisen und ein Zeichen gegen eine militärische Heldenverehrung gesetzt, welche die Mordaktionen der Wehrmachtstruppe leugnet (die BNN berichteten).

Die Deutsche Friedensgesellschaft, das Friedensbündnis Karlsruhe und der Verein „Gegen Vergessen – Für Demokra-

tie“ reagierten mit Empörung auf die schnelle Beseitigung ihrer Ergänzungen am Steinmal von 1964 für die Gefallenen der Division. „Historische Erkenntnis lässt sich weder durch Schweigen noch durch rechtsextremistischen Diebstahl verhindern“, erklärten die Friedensinitiativen. Die Gegenaktion noch am Freitagabend durch Unbe-

kannte bezeichneten sie als „respektlosen Frevel“. Darüber hinaus aber sei diese Reaktion „sinnlos, da mit unserer Aktion die Informationen über die Kriegsverbrechen der 35. Infanteriedivision sowie die kommunale Willfähigkeit bei der Denkmalaufstellung 1964 breit thematisiert werden konnten“, meint die Karlsruher Friedensbewegung. Damit habe man „bereits ein unbekanntes geschichtliches Kapitel an die Oberfläche geholt“.

Zeichen des Erinnerns an Verbrechen schnell entfernt